

Im
Schwarzwald |
Uncollected Poems
1906–1911

Rilke

Blätter der Rilke-Gesellschaft

31 | 2012

Wallstein

BLÄTTER DER RILKE-GESELLSCHAFT

BLÄTTER DER RILKE-GESELLSCHAFT

Band 31 (2012)

Im Schwarzwald
Uncollected Poems 1906–1911

Im Auftrag der Rilke-Gesellschaft
herausgegeben von
Erich Unglaub und Jörg Paulus



WALLSTEIN VERLAG

Zuschriften an die Redaktion:

PD Dr. Jörg Paulus
Technische Universität Braunschweig
Institut für Germanistik
Bienroder Weg 80
38106 Braunschweig
E-Mail: j.paulus@tu-bs.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2012
www.wallstein-verlag.de
Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen
ISBN 978-3-8353-1137-4

Nachruf für Dr. Fritz Ebner

Dr. Fritz Ebner, der Arzt, der Literat, das Ehrenmitglied der Rilke-Gesellschaft, verstarb in Darmstadt 87-jährig am 28. August 2010. Der Bogen seines Lebens war weit und reich gespannt. Zuerst arbeitete Fritz Ebner als Chirurg, um später zur pharmazeutischen Firma Merck in Darmstadt zu wechseln.

Von Tita von Qetinger nach Saas-Fee gebeten, gehörten er und seine Frau Ursula seit 1973 der Rilke-Gesellschaft an. Sie brachten sich beide seither vielfältig zum Wohle der Gesellschaft ein. Fritz Ebner wurde bald in den Vorstand gewählt. Verschiedene Arbeiten über Rainer Maria Rilke entstanden (z. B. »Wie Rilke aus seinem Turm kam«).

Für das Zustandekommen der Darmstädter Tagung »Rilke in der Zeit des Jugendstils« unserer Gesellschaft im September 1986 durften wir dem Ehepaar Ebner danken, so wie auch für die Ausstellung zum 125. Geburtstag von R. M. Rilke am 4. Dezember 2000 in Darmstadt – und noch Vieles mehr.

Zum ersten Mal traf ich Fritz und Ursula Ebner 1979 im Hause von Roten in Raron. Als ich in das gemütliche Wohnzimmer eintrat, stand das Ehepaar Ebner gross, schlank, nobel mit ihrem spanischen Windhund im Gespräch mit Peter von Roten (dem damaligen Präsidenten der Rilke-Gesellschaft) – Schönheit und Harmonie, ein unauslöschlicher Anblick, den ich nie vergessen werde.

Ingrid Metzger-Buddenberg

Nachruf für Dr. Helmut Naumann (1925-2012)

Helmut Naumann kam am 18. April 1925 in Leipzig zur Welt, wo er in bescheidenen Verhältnissen aufwuchs. Nach Gymnasium und Abitur meldet er sich mit 18 Jahren zum Dienst in der Waffen-SS. Bei einer Morse-Ausbildung in Niedersachsen lernt er die Lehrerin Hilde Beckmann kennen, seine künftige Frau (Heirat 1950), Gefährtin, Stütze und Beflügelung in allen Lebenslagen. 1944 nimmt der 19-jährige Soldat an der Ardennen-Offensive teil. Schon bald an der linken Schulter verwundet, verbringt er den Rest des Krieges in Lazaretten. Die Verwundung wird zum Wendepunkt, und mit der Nazi-Herrschaft endet auch seine Jugendverblendung. Es folgen amerikanische und britische Gefangenschaft. Nach der Entlassung und prekären Brotarbeiten nimmt Helmut Naumann 1947 das Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie auf (in Münster und München), bewegt vom Verlangen zu verstehen, wie es »dazu« kommen konnte. Im Jahr 1953 promoviert, wirkte er bis 1989 als Gymnasiallehrer, ab 1968 in Tecklenburg, wo er mit seiner Frau und den fünf Kindern ein eigenes Haus bewohnte. Von 1973 bis 1989 war er in Münster zudem als Lehrbeauftragter im Fachbereich Germanistik tätig.

Im Zeitraum 1952-2009 entstand eine Fülle wissenschaftlicher Aufsätze, Vorträge und Bücher, beginnend mit der Dissertation *Das Reich in der Kaiserchronik* (Münster 1952). Sind es bis ins Jahr 1978 vorwiegend historische und wappenkundliche Arbeiten, so verstärkt sich danach der Anteil literarischer Themen. Helmut

Naumanns Interesse gilt Schriftstellern und Dichtern wie Manfred Hausmann und Josef Weinheber, vor allem aber – und dies immer wieder – Max Frisch und Rainer Maria Rilke. Nachdem er 1981 »Rilkes Einfluss auf Frischs *Stiller*« untersucht hat, erscheinen 1983 seine vielzitierten *Malte-Studien*, die vier Auflagen erleben (41996) und von Hans W. Panthel, Ulrich G. Goldsmith und Judith Ryan besprochen werden. Goldsmith lobt die hermeneutische Sachkenntnis des Autors; für ihn gehören die drei Malte-Studien »mit zum Aufschlussreichsten, was neuerdings in der Rilke-Sekundärliteratur geleistet worden ist«. 1989 folgen *Neue Malte-Studien*, die 1993 – mit den früheren vereint – unter dem Titel *Gesammelte Malte-Studien* aufgelegt werden. Erinert sei auch an Helmut Naumanns *Studien zu Rilkes frühem Werk* (1991), an den Band *Russland in Rilkes Werk* (1993), an das Taschenbuch *Rainer Maria Rilke und Worpsswede* (1990 und 1997), ferner an seine Werkinterpretationen und Aufsätze in den Sammelbänden *Rainer Maria Rilke. Stufen seines Werkes* (1995) und *Rilke. Der verkannte Dichter* (1996). Dazu kommen Vorträge und Beiträge zu Rilke-Themen in den *Blättern der Rilke-Gesellschaft* und in den Sammelbänden *Jahresringe I* (1997) und *IV* (2002). Immer wieder wendet sich sein Forscherdrang auch der griechischen Antike zu, zuletzt noch in *Jahresringe V. Der Anfang Europas* (2009).

Darin geht es u. a. um die Platane von Gortyna auf Kreta, unter der sich Zeus mit Europe gepaart haben soll. Etwas Platanenhaftes, aber stets Liebenswertes eignete auch der Erscheinung Helmut Naumanns. Mit sonorer Stimme und natürlicher Autorität diente er der Rilke-Gesellschaft wiederholt als Wahlleiter. Nicht selten verhalf er ihr mit wohlbegründeten Voten zu sicheren Entscheidungen. Der Rilke-Forscher Konstantin Asadowski (St. Petersburg) fand in Tecklenburg gastliche Aufnahme. Zu danken ist Helmut Naumann auch für eine Reihe von Tagungsberichten, vor allem aber für Treue und Freundschaft. 2008 wurde er an der Pariser Tagung zum Ehrenmitglied der Rilke-Gesellschaft ernannt. Seit dem Sommer 2009 wohnte er im Tecklenburger Altersheim, wo er, an Parkinson erkrankt, am 27. Februar 2012 verstorben ist.

Curdin Ebnetter

Nachruf für Ada Brodsky (1924-2011)

Am 12. April 2011 starb in Jerusalem in ihrem 87. Lebensjahr Ada Brodsky, umsorgt und gehalten im Kreis ihrer Familie und ihrer Freunde. Vielen Mitgliedern der Rilke-Gesellschaft war sie durch ihr lebenswertes Auftreten und ihre lebendige Literaturerfahrung vermittelnden Vorträge bei den jährlichen Tagungen bekannt. Sie erlag einem im letzten Herbst aufgetretenen Krebsleiden, dem sie bis zuletzt mit der ihr eigenen geistigen Lebendigkeit, ihrem intensiven Interesse an allen kulturellen Dingen sowie ihrer liebevollen Anteilnahme an den Menschen in ihrer Umgebung trotzte.

In Israel löste Frau Brodskys Tod vielfältige Trauer aus, war sie doch eine Autorität im literarischen und musikalischen Leben des Landes. Unvergessen sind ihre beliebten Rundfunksendungen zu großen klassischen Komponisten und deren

Werk. Deutsche Liedtexte zu Verbalkompositionen sind heute in Israel allgemein in ihrer Übersetzung bekannt. Zuletzt arbeitete sie an einem mehrbändigen Werk zu liturgischer Musik.

Rilkes Dichtung begleitete sie von Kindesbeinen an. Auch nach ihrer lebensretenden Auswanderung als 13-jähriges Mädchen bestand ihre Verehrung für Rilke fort bis an ihr Lebensende. Zu allen bekannten Texten des Dichters und ebenso zu seiner Persönlichkeit hatte sie ein sehr lebendiges und kenntnisreiches Verhältnis, das sich niederschlug in der von differenziertem Sprachgefühl zeugenden Übersetzung vieler seiner Gedichte ins Hebräische, so der *Duineser Elegien* und der *Sonette an Orpheus* in einer herrlichen deutsch-hebräischen Ausgabe, ebenso in einer Übertragung der *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* und in einer zweibändigen Rilke-Monographie. Damit erwarb sie sich ein bleibendes Verdienst um die Bekanntheit und das Verständnis des Dichters und seiner Werkes in ihrem Land. Ihr Lieblingsgedicht war Rilkes *Lied vom Meer*, das sie als ausdrucksvolle Sprecherin ergreifend vortrug und natürlich übersetzte. Aus dem Vernehmen der ersten Grund-Melodie des Daseins erwuchs auch Ada Brodskys geistige und menschliche Großzügigkeit, ihre – bei aller Bestimmtheit des Standpunkts – ausgleichende Natur und grundsätzliche Versöhnlichkeit, aus solch melancholischem Hintergrund erwuchs ihre positive Lebenseinstellung und herzfreundliche, offene Art. Die Mitglieder der Rilke-Gesellschaft werden Ada Brodsky in ehrendem und verehrendem Andenken behalten!

Roland Ruffini

Rilke-Komposition

Rilke mochte bekanntlich die Vertonung seiner Texte nicht, ganz aber verhinderte er sie nicht. Die Pianistin Magda von Hattingberg hatte sich für den in Wien wohnenden dänischen Komponisten und Dirigenten Paul von Klenau (1883-1946) eingesetzt, der 1915 den *Cornet* vertonte, Ernst Kreneks Sopran-Fassung von *O Lacrimosa* (1926) hat sich im Konzertbetrieb etablieren können, Paul Hindemiths »Marienleben« (1923) ebenso. Die Dissertation von Jessica Riemer verzeichnet in der Bibliographie (<http://www.rilke.ch/vertonungen.pdf>) knapp 1000 Vertonungen von Rilke-Texten.

Noch nicht erfasst in diesem Verzeichnis ist die Uraufführung eines Liedwerks vom 2011. Der Komponist ist Prof. Dr. Karl Gertis, emeritierte Ordinarius für Bauphysik und langjähriger Direktor des Fraunhofer-Instituts für Bauphysik in Stuttgart. Der 1938 geborene und bei Günter Bialas in München ausgebildete Karl Gertis ist seit 1986 in die Komponistenrolle eingetragen und hat in seinem »zweiten Beruf« zahlreiche Werke (Orchester, Chor, Quartette, Orgel, Gesang) veröffentlicht. Für eine Rilke-Feier am 7. Juni 2011 in Icking vertonte er als op. 111 das Lied für Bass-Bariton und Klavier mit dem Titel: *Du aber, Göttlicher* aus den *Sonetten an Orpheus* (XXVI).